

Die Euro-Krise – und wie man sie lösen kann

Vortrag auf einer Veranstaltung des
Grünen Ortsverbands Bad Cannstatt

3. November 2011

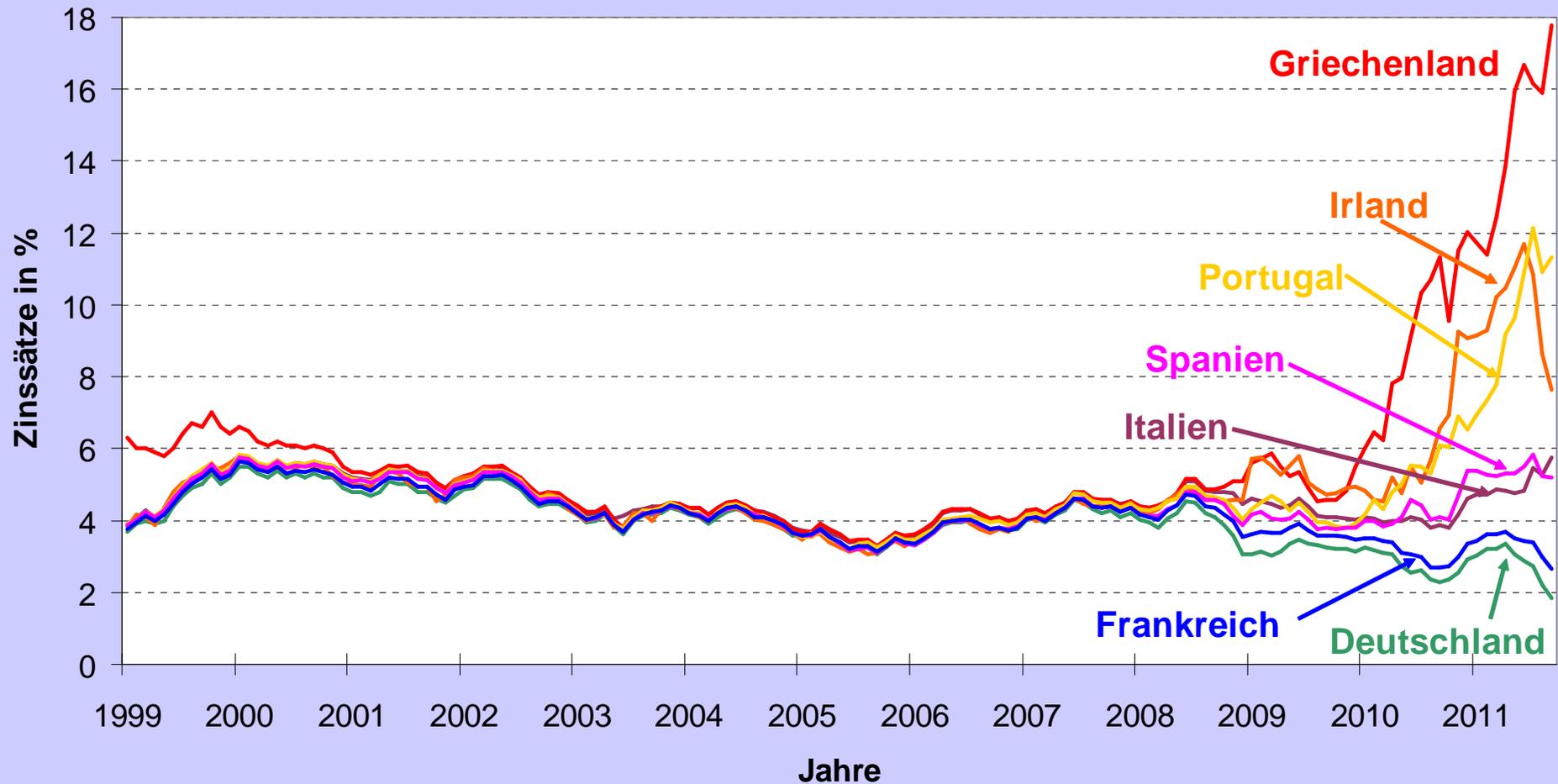
19.30 Uhr Bezirksrathaus Marktplatz

von Friederike Spiecker

www.fspiecker.de

Krisenphänomen hohe Zinsen

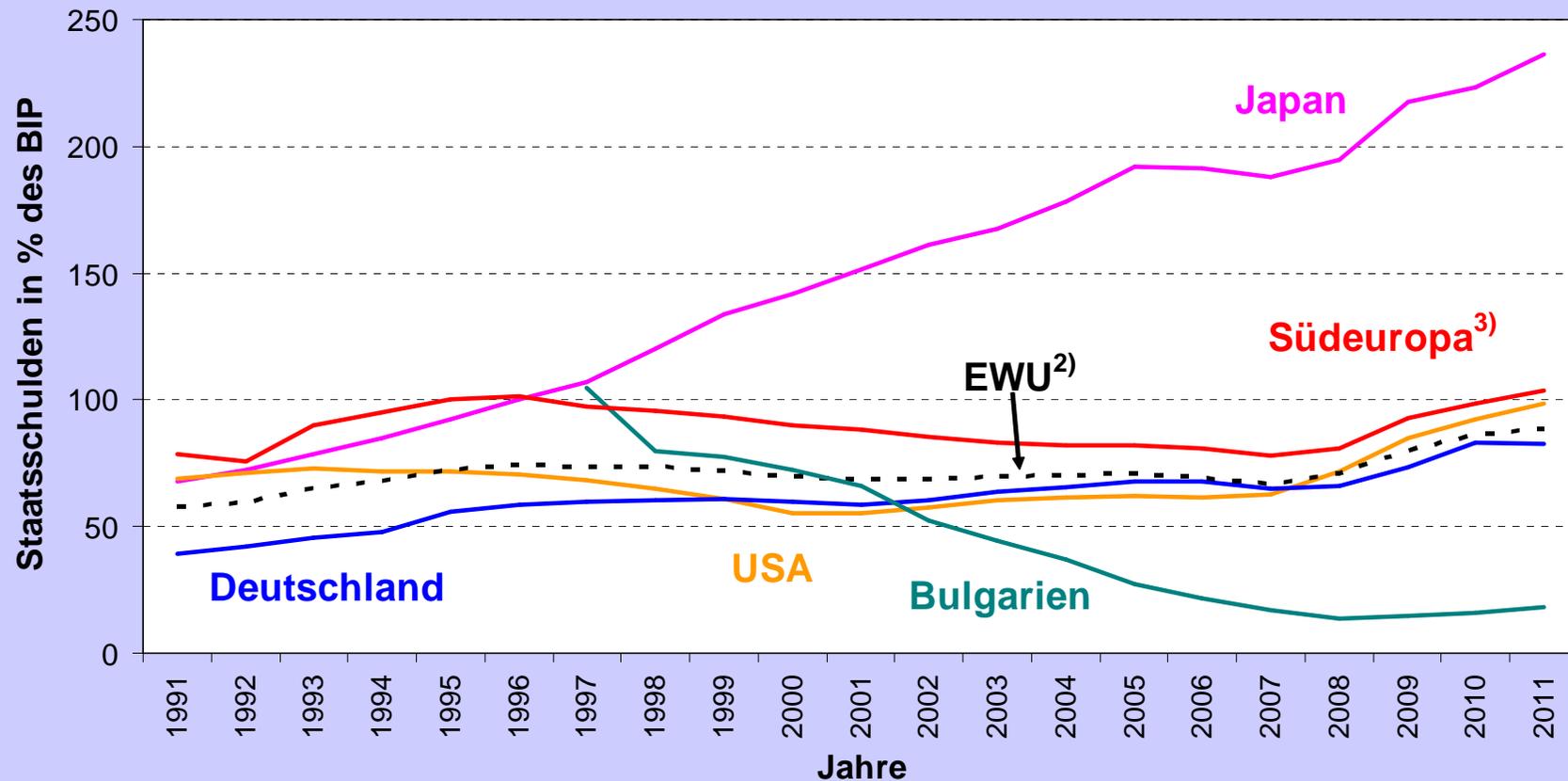
Langfristige Zinsen¹⁾



¹⁾ Zinssätze 10-jähriger Staatsanleihen, Monatswerte. Quelle: OECD, Stand: November 2011.

Staatsschulden als Zinstreiber?

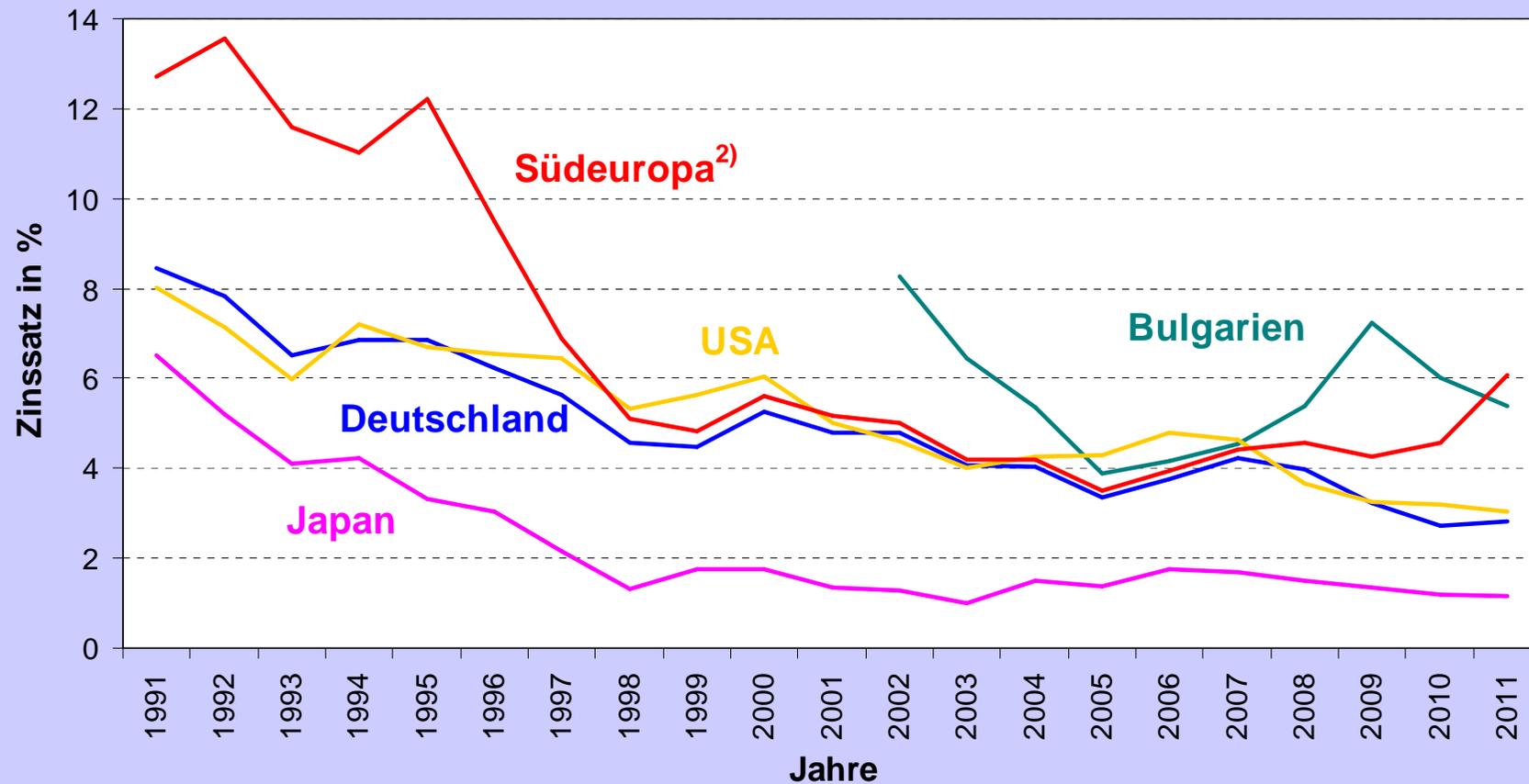
Staatsschulden¹⁾ im internationalen Vergleich



¹⁾ Schuldenstand in vH des Bruttoinlandsprodukts. ²⁾ 12 Länder: Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien. ³⁾ Italien, Spanien, Portugal, Griechenland.
Quellen: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011); Wert der Staatsschulden 2011: Schätzung der EU-Kommission.

Das am höchsten verschuldete Land hat die niedrigsten Zinsen

Zinsen¹⁾ im internationalen Vergleich



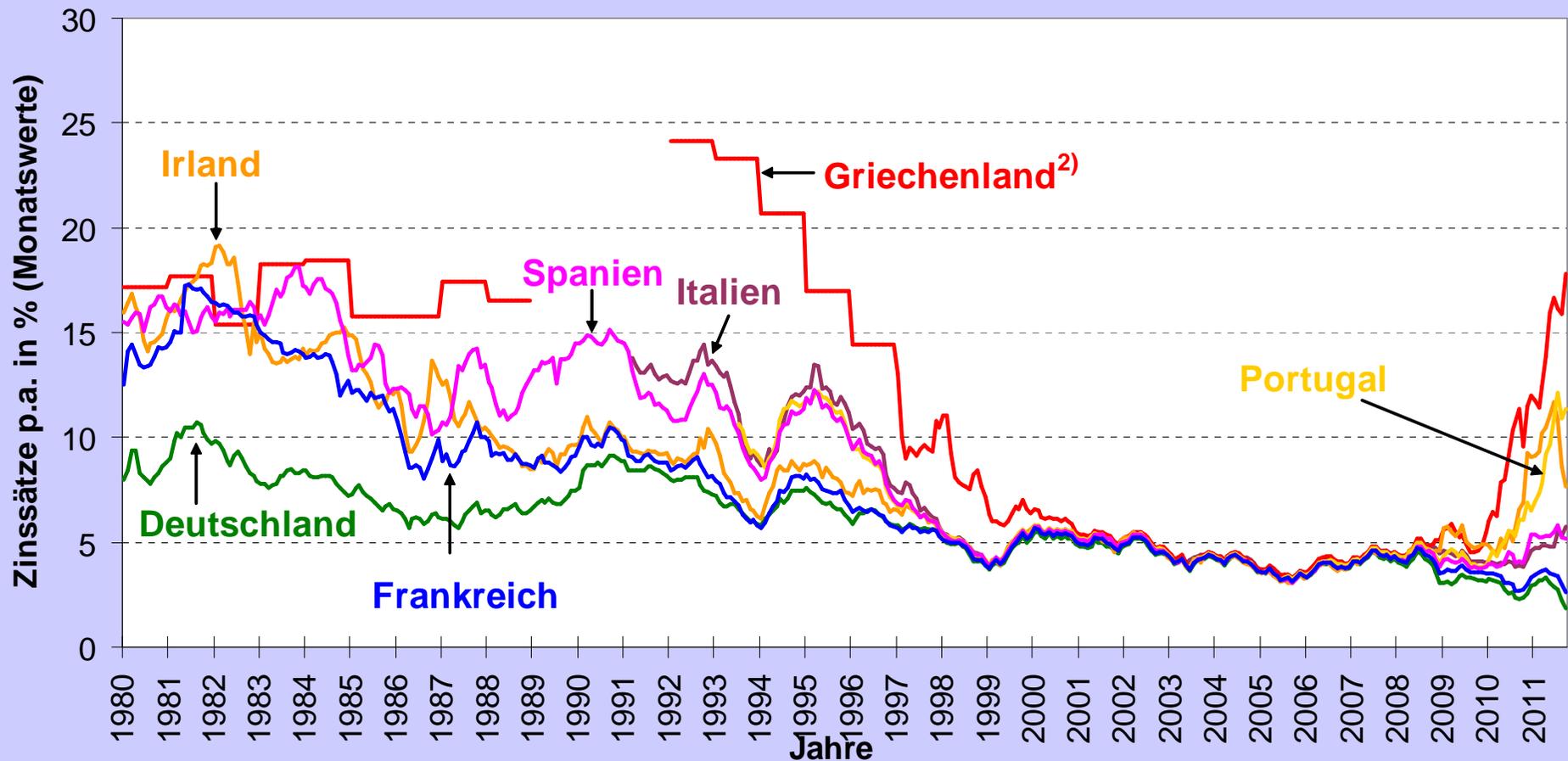
¹⁾ Zinssatz auf zehnjährige Staatsanleihen, Jahreswerte. ²⁾ Italien, Spanien, Portugal, Griechenland; gewichtet mit realem BIP.
Quellen: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011); Werte 2011: Durchschnitt der bisherigen Monatsdaten der OECD.

**Die Euro-Krise
ist
keine
Staatsschulden-Krise**

Woher rühren die hohen Zinsen dann?

Hohe Zinsen gab's schon früher

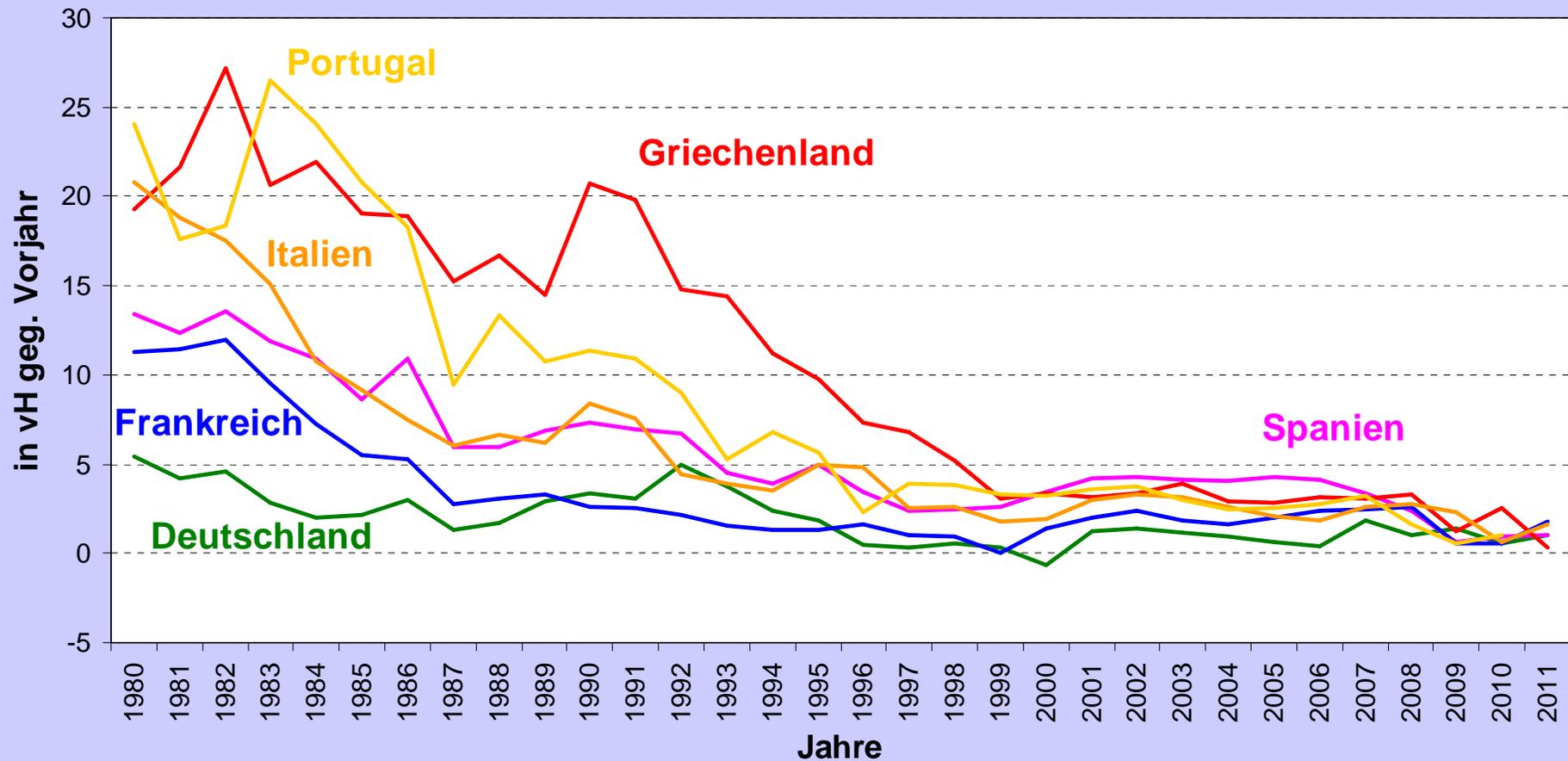
Langfristige Zinsen¹⁾



¹⁾ 10-jährige Staatsanleihen. ²⁾ Werte für Griechenland bis 1997 Jahreswerte aus AMECO.
Quelle: OECD, Stand: November 2011; AMECO Datenbank, Stand: Mai 2011.

Was verursacht hohe Zinsen?

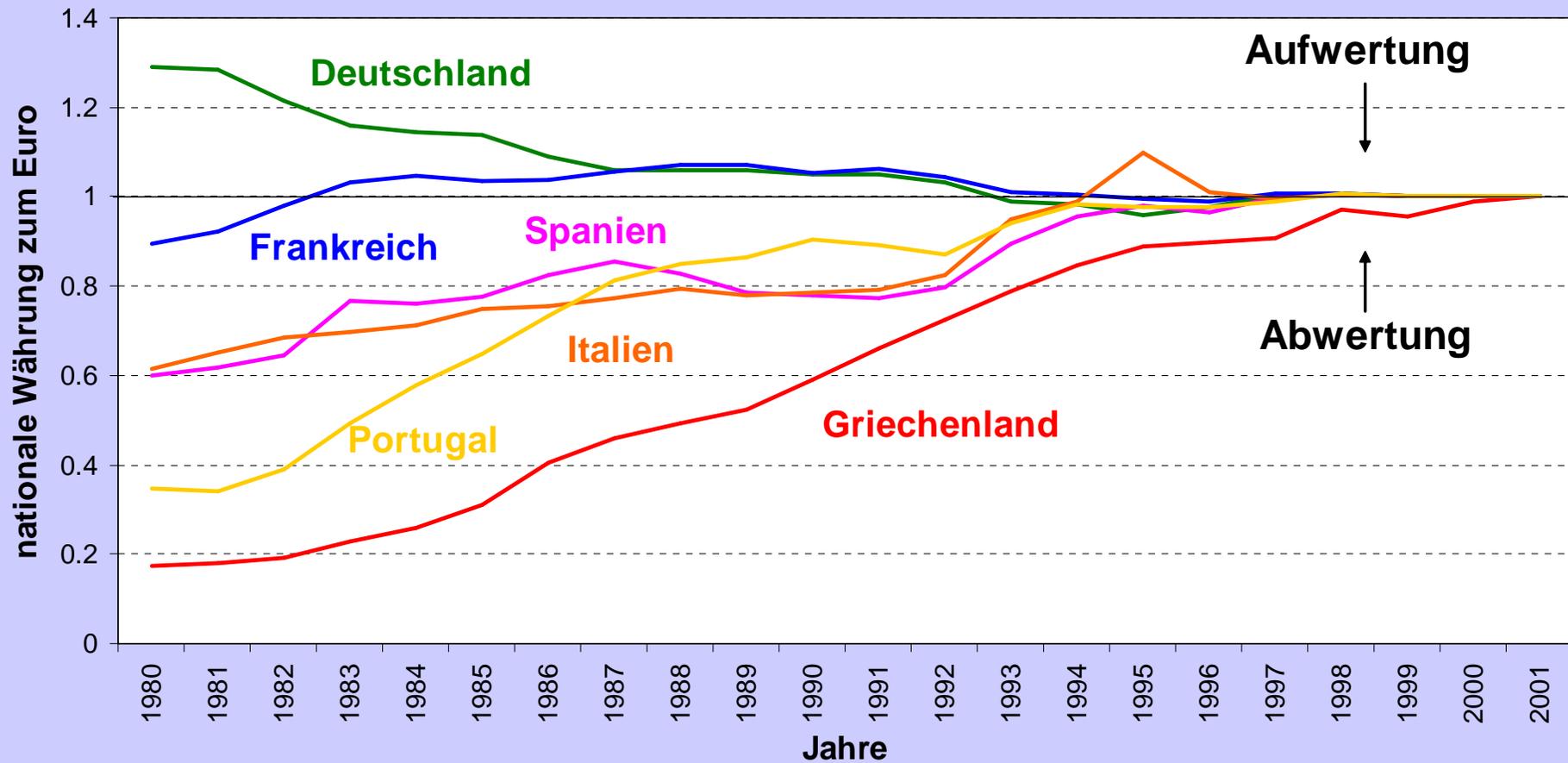
Inflationsraten¹⁾ in Europa



¹⁾ Jährliche Veränderungsrate des BIP-Deflators.
Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011).

Ventil für Inflationsdifferenzen

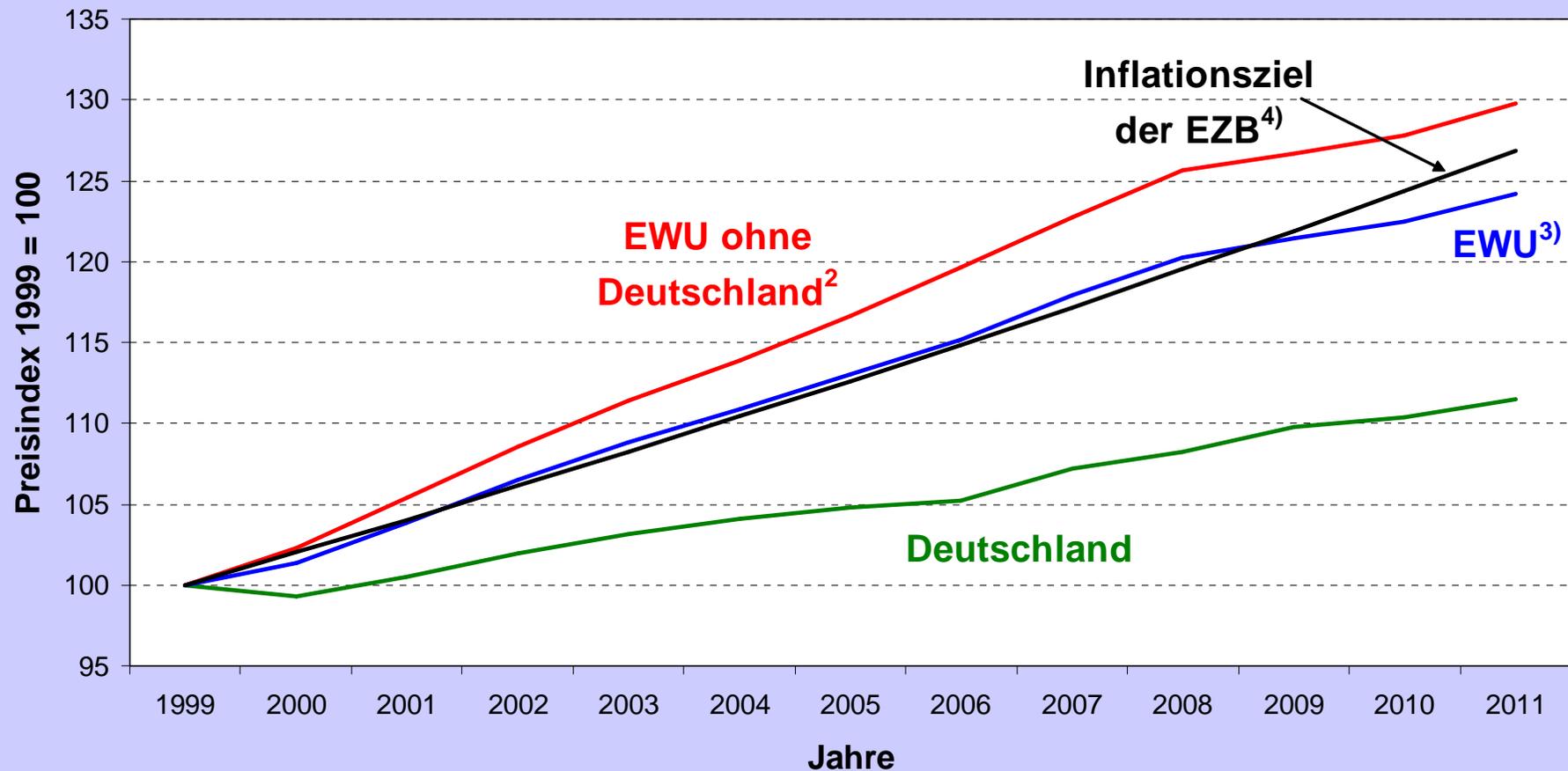
Wechselkurse¹⁾ vor der EWU



¹⁾ Nationale Währung im Verhältnis zum Umstellungskurs auf den Euro bei Eintritt in die EWU.
Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011).

Seit 1999: EWU schafft 2%-Inflationsziel nur im Durchschnitt

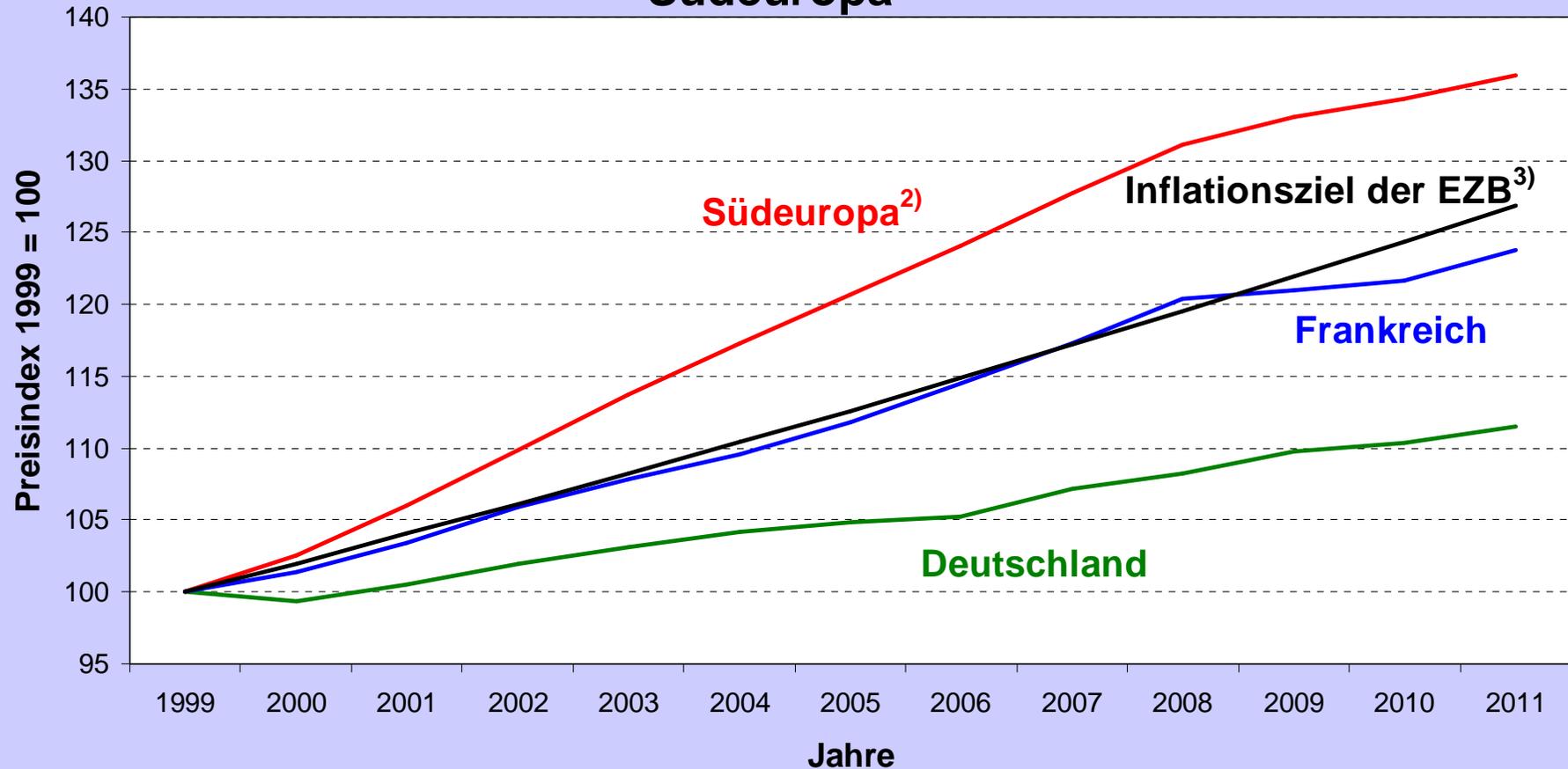
Preisentwicklung¹⁾ in der EWU



¹⁾ Deflator des Bruttoinlandsprodukts, 1999 = 100. ²⁾ 11 EWU-Länder, gewichtet mit realem BIP. ³⁾ 12 EWU-Länder. ⁴⁾ Preisanstieg von 2%.
Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011), eigene Berechnungen.

Seit 1999: weiter Druck – Ventil fehlt

Preisentwicklung¹⁾ in Deutschland, Frankreich und Südeuropa



¹⁾ Deflator des Bruttoinlandsprodukts, 1999 = 100. ²⁾ Griechenland, Portugal, Spanien und Italien; gewichtet mit realem BIP. ³⁾ Preisanstieg von 2%.
Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011), eigene Berechnungen.

Relativ zur Konkurrenz höhere Preise

=

geringere Wettbewerbsfähigkeit

=>

Handelsdefizite

=

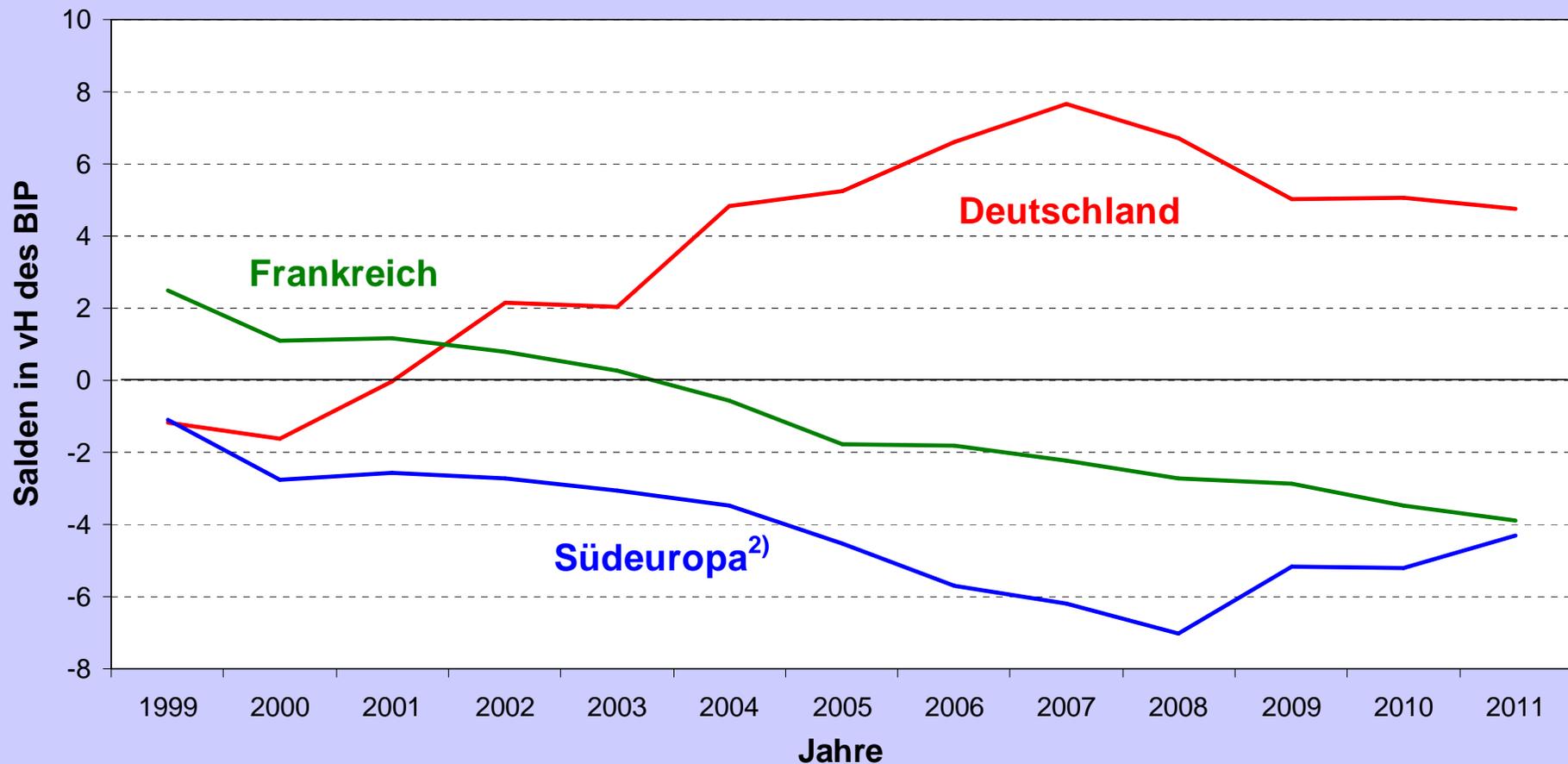
**steigende Verschuldung
im Ausland**

Die Euro-Krise ist eine Auslandsschulden-Krise

Sie beruht auf den
Handelsungleichgewichten in der EWU,
d.h. auf den Handelsdefiziten
und den Handelsüberschüssen
der EWU-Mitglieder

Wer die höheren Preise hat, verliert beim internationalen Handel

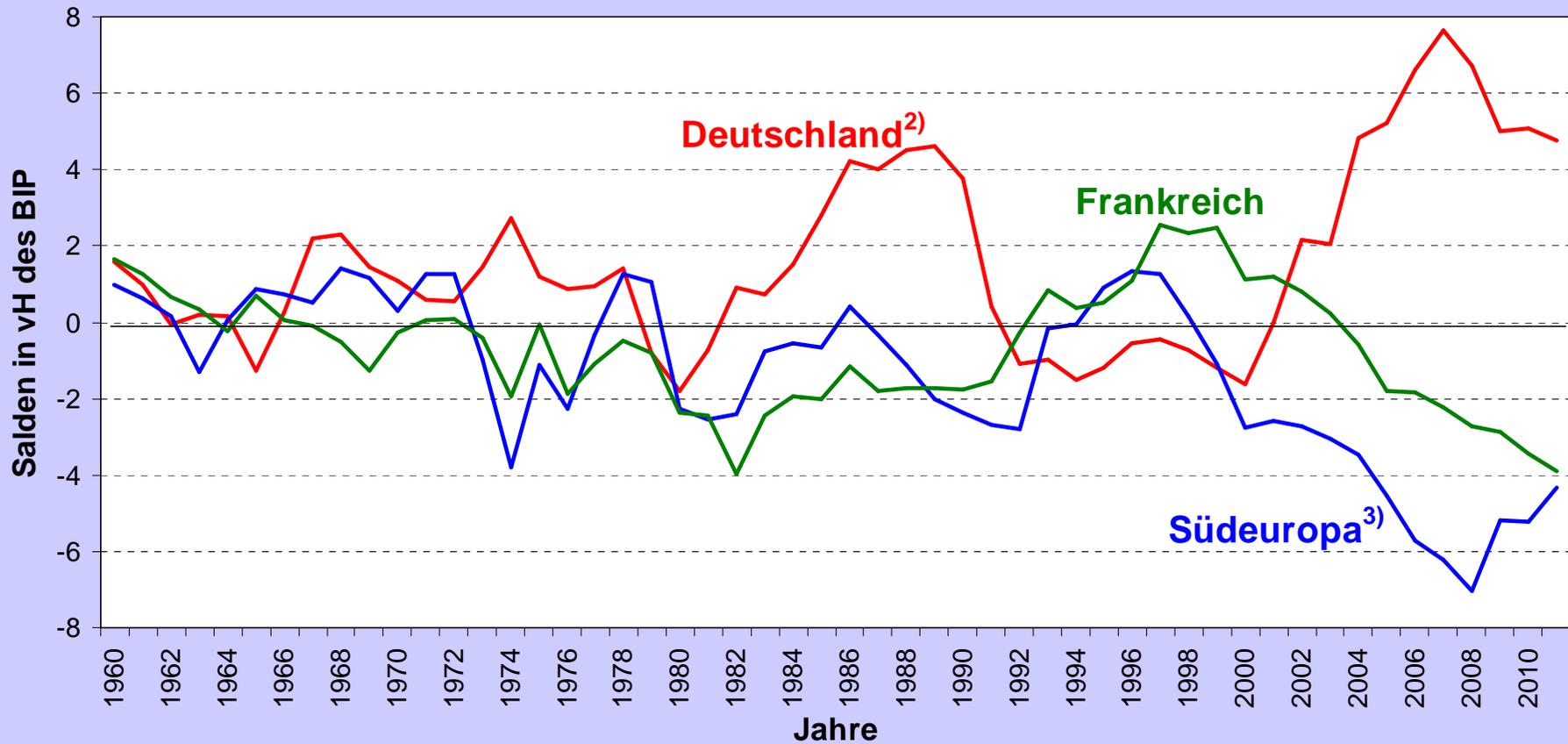
Handelsungleichgewichte¹⁾ in der EWU



¹⁾ Saldo der Leistungsbilanz in Prozent des Bruttoinlandsprodukts; negative Werte: Defizit. ²⁾ Griechenland, Portugal, Spanien und Italien.
Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011); eigene Berechnungen.

War der internationale Handel immer schon so unausgeglichen?

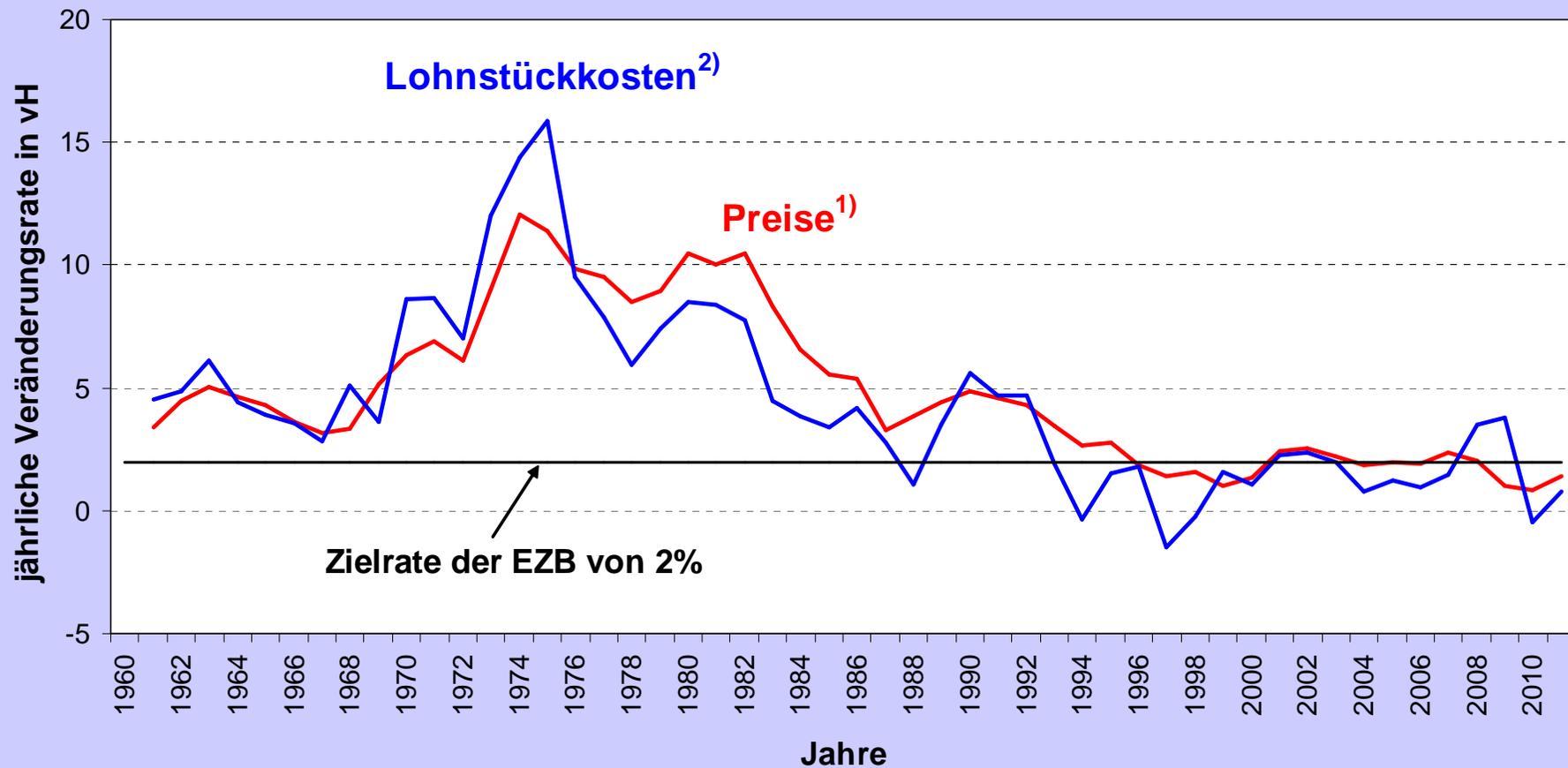
50 Jahre internationaler Handel¹⁾



¹⁾ Saldo der Leistungsbilanz in Prozent des BIP; negative Werte: Defizit. ²⁾ Bis 1990 Westdeutschland. ³⁾ Griechenland, Portugal, Spanien und Italien.
Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011); eigene Berechnungen.

Woher stammt die Inflation?

EWU-Länder: Lohnstückkosten bestimmen Preise



¹⁾ Deflator des Bruttoinlandsprodukts. ²⁾ Bruttoeinkommen in ECU bzw. Euro aus unselbständiger Arbeit je Beschäftigten dividiert durch reales BIP je Erwerbstätigen.

Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011); eigene Berechnungen.

Was sind Lohnstückkosten?

- Lohnkosten pro produzierter Einheit

= Stundenlohn : Stundenproduktivität

Einheit also

(Euro / Stunde) : (Stück / Stunde)

d.h. Euro / Stück

- Lohnstückkosten wachsen wie Stundenlöhne minus Stundenproduktivität

Warum „machen“ die Lohnstückkosten die Preise? I

- Im Wettbewerb gilt einzelwirtschaftlich: Unternehmen müssen den Teil der Kostensteigerung, den sie nicht durch Produktivitätswachstum ausgleichen, in den Preisen an die Kunden weitergeben.
- Gesamtwirtschaftlich sind (fast) alle Kosten Lohnkosten (Ausnahme: Importe)

Warum machen die Lohnstückkosten die Preise? II

-> Wachstum der gesamtwirtschaftlichen
Lohnstückkosten bestimmt ...

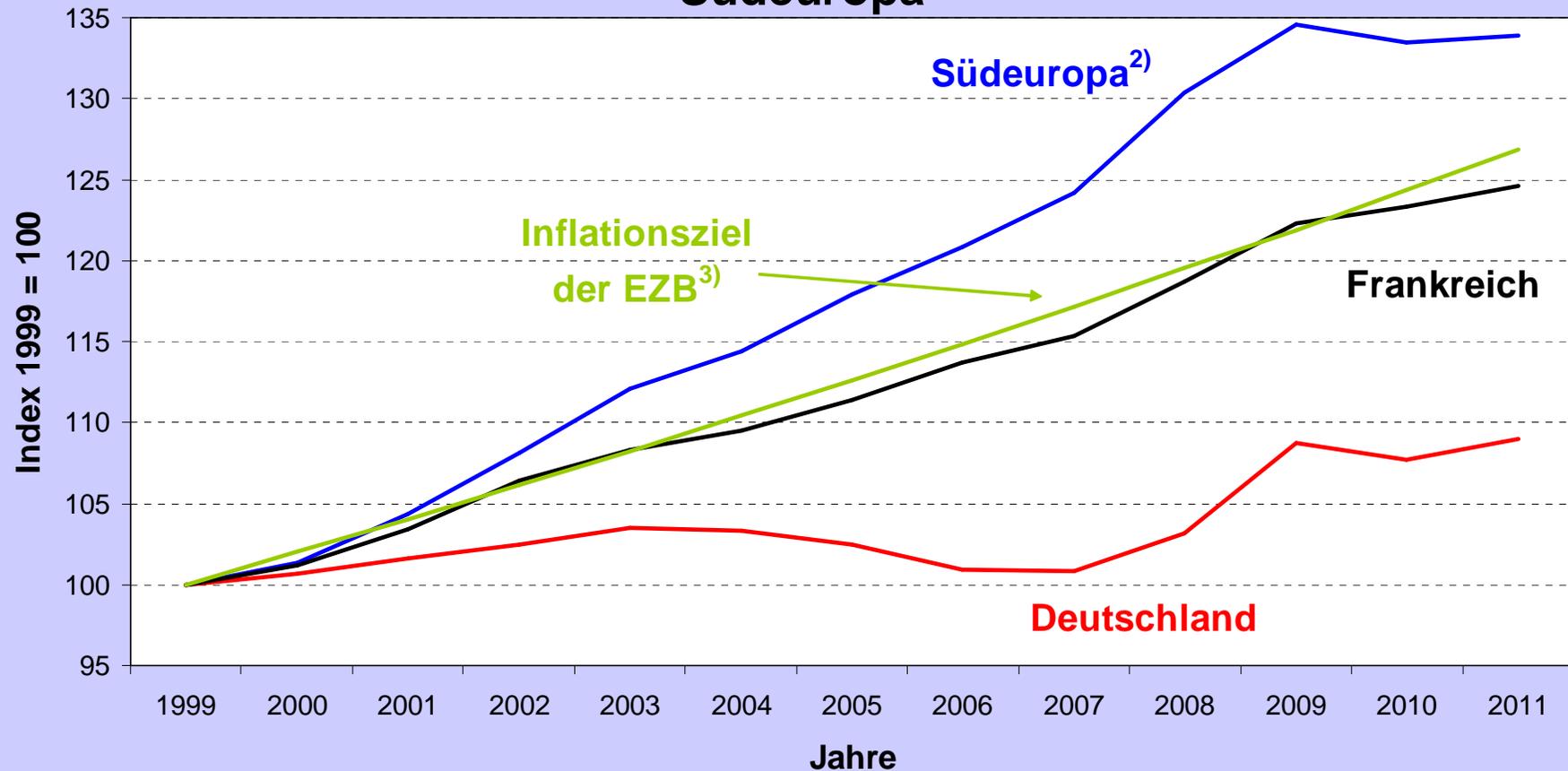
Zunahme des nationalen Preisniveaus.

-> Die relative Position des nationalen
Preisniveaus im Vergleich zu dem der
Handelspartner bestimmt ...

die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes.

Woher stammen Inflationsdifferenzen?

Lohnstückkosten¹⁾ in Deutschland, Frankreich und Südeuropa



¹⁾ Index der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten 1999 = 100. ²⁾ Griechenland, Portugal, Spanien und Italien. ³⁾ Preisanstieg von 2%.
Quelle: AMECO Datenbank (Stand: Mai 2011), eigene Berechnungen.

Warum wachsen deutsche Lohnstückkosten weniger als 2%?

- weil die Stundenlöhne weniger steigen als Produktivität + Zielinflationsrate von 2%
- weil das die Empfehlung deutscher Wirtschaftswissenschaftler seit vielen Jahren ist zur Bekämpfung der deutschen Arbeitslosigkeit: „Produktivität für Beschäftigung reservieren“
- weil sich die Gewerkschaften mangels Mindestlohn und dank HartzIV nicht mehr wehren konnten gegen Lohndumping

Euro-Krise =
Krise der Wettbewerbsfähigkeit =
Lohnkrise

- Lösung der Euro-Krise ohne Bearbeitung des Lohnthemas ausgeschlossen

Die Lösung der Euro-Krise

- Das Inflationsziel der EZB von 2% darf nicht überschritten werden (wie in Südeuropa) und nicht unterboten werden (wie in Deutschland)
- Die Lohnpolitik verantwortet die Inflation.
- Das erfordert ein Umdenken in Sachen Lohnpolitik:

Ende des Lohndumping in Deutschland

Lohnkürzung in Krisenländern zur
Rückgewinnung der Wettbewerbsfähigkeit?

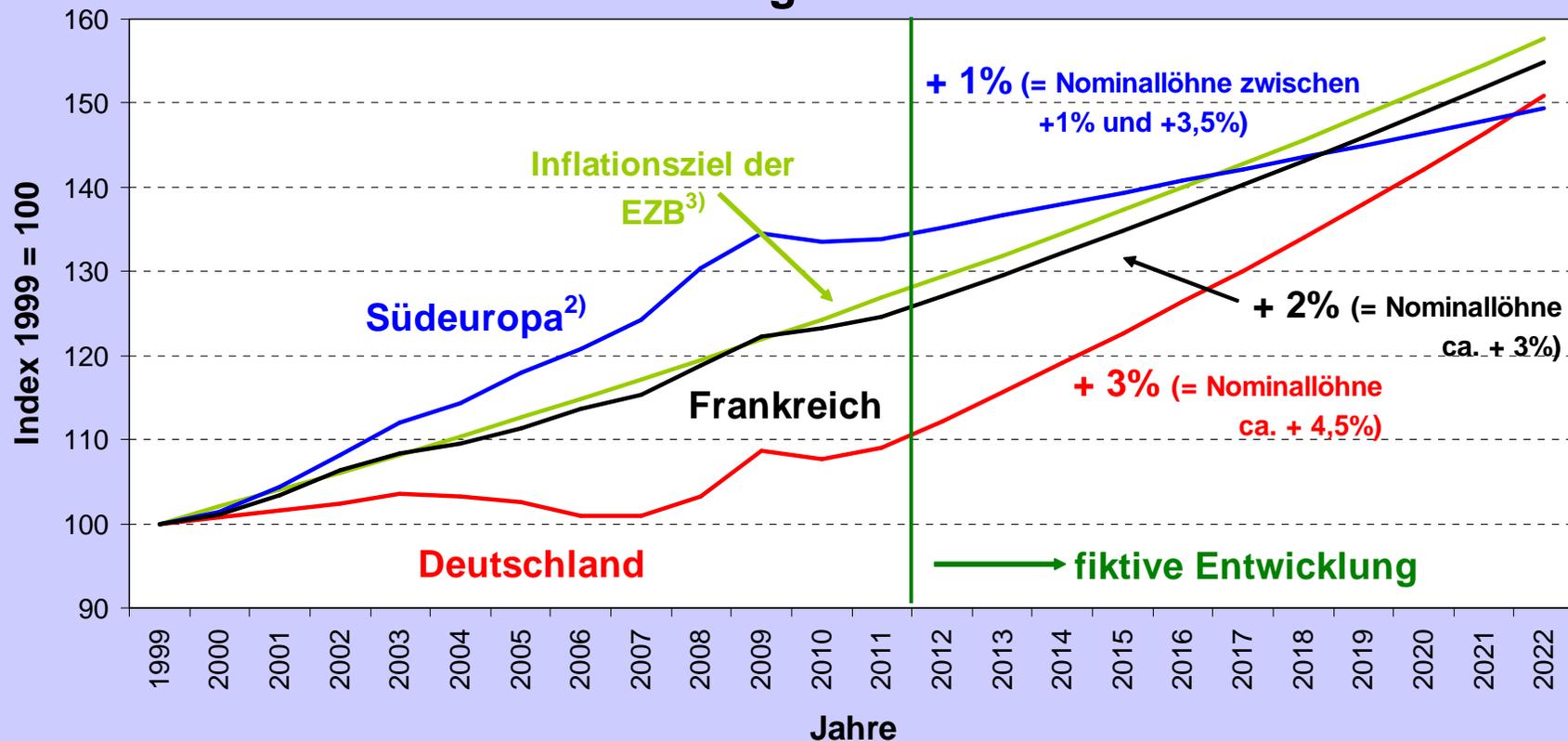
-> Deflation -> Depression und politische
Instabilität

Die Lösung der Euro-Krise

- erfordert ein Umdenken in Sachen Geldpolitik:
Ende des Monetarismus
- Nicht die Geldpolitik bestimmt die Preise, sondern die Lohnpolitik.
- Die Geldpolitik steuert nicht die „Geldmenge“, sondern ausschließlich den Zinssatz.
- Die Geldpolitik ist daher für Wachstum und Vollbeschäftigung zuständig.

Lösung: nicht-deflationäre Annäherung der Preisniveaus

Vorschlag zur Lohnstückkostenentwicklung¹⁾ in der EWU zur Lösung der Euro-Krise



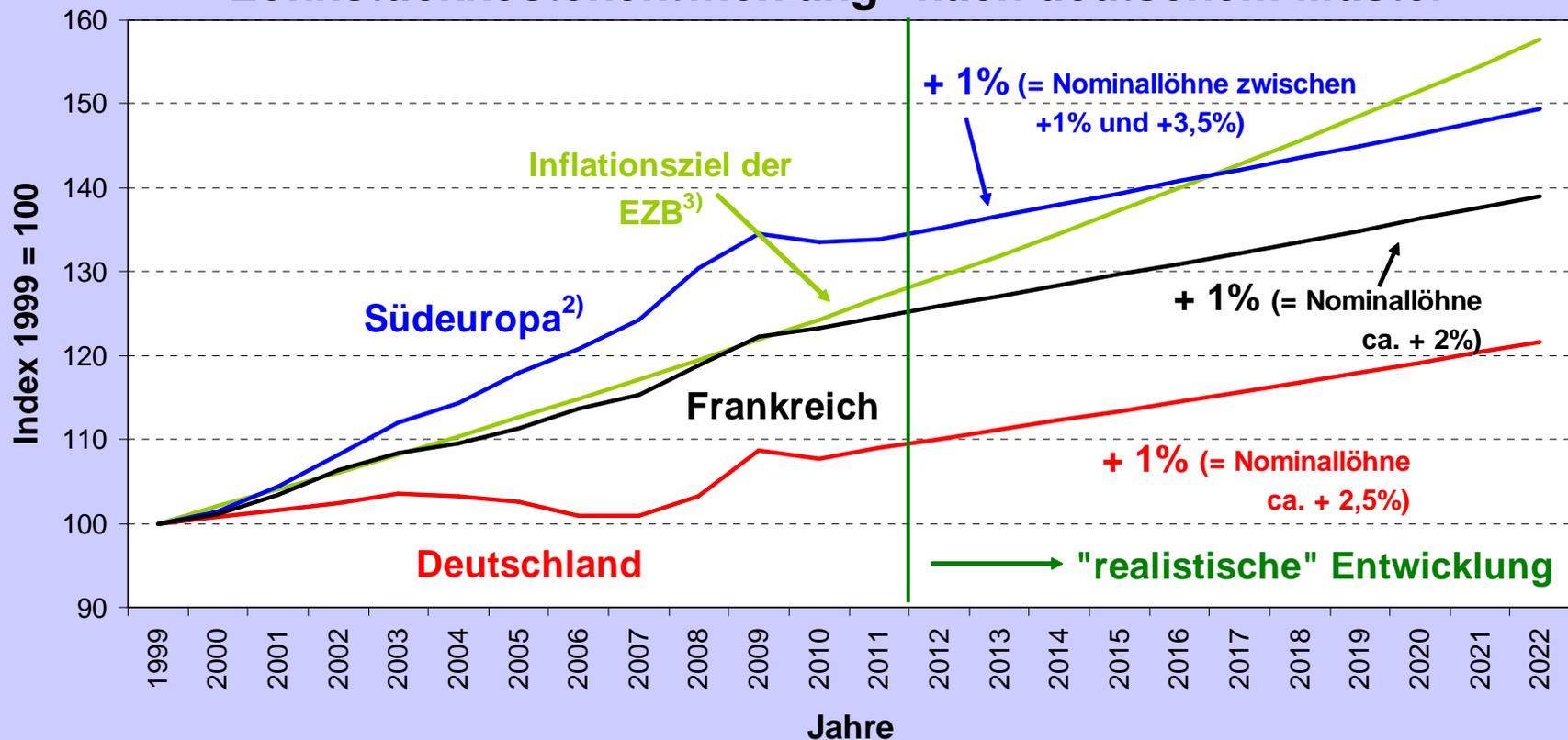
¹⁾ Index der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten 1999 = 100, ab 2012 fiktiv für Deutschland +3%, für Südeuropa +1%, für Frankreich +2% jährlich.

²⁾ Griechenland, Portugal, Spanien und Italien. ³⁾ Preisanstieg von 2%.

Quelle: AMECO Datenbank, Werte für 2010 und 2011 Schätzungen und Prognosen der EU-Kommission, Stand: Mai 2011; eigene Berechnungen.

Gürtel-enger-Schnallen in Europa nach deutschem Vorbild?

**Deflationsszenario in der EUW:
Lohnstückkostenentwicklung¹⁾ nach deutschem Muster**



¹⁾ Index der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten 1999 = 100, ab 2012 fiktiv für Deutschland, Südeuropa und Frankreich +1% jährlich.

²⁾ Griechenland, Portugal, Spanien und Italien. ³⁾ Preisanstieg von 2%.

Quelle: AMECO Datenbank, Werte für 2010 und 2011 Schätzungen und Prognosen der EU-Kommission, Stand: Mai 2011; eigene Berechnungen.

Folgen eines europaweiten Gürtel- enger-Schnallens

- Schuldenproblem ungelöst
- Rest der Welt kann europäische Überschüsse nicht aufnehmen
-> Aufwertung des Euro gegenüber US-\$, Yen und Renmimbi
- Deflation und Depression in Europa
- Rest der Welt (z.B. China) kann taumelndes Europa nicht auffangen

Welche Wahl hat Deutschland? I

- Auseinanderbrechen der EWU
 - > massive Aufwertung der neuen Währung
- -> massiver Exporteinbruch, steigende Arbeitslosigkeit
- -> erneutes Lohndumping -> weitere Aufwertung und binnenwirtschaftliche Depression
- -> weitere Reduktion des öffentlichen Güterangebots dank Schuldenbremse

Welche Wahl hat Deutschland? II

- 10 Jahre Galgenfrist zur Gewöhnung des Exportsektors an schrumpfende Marktanteils**gewinne**
- bei europaweiter Lohnkoordination gewinnt Deutschland Zeit, die Abhängigkeit von Nettoexportüberschüssen abzubauen durch binnenwirtschaftliches Wachstum
- Exportsektor muss nicht absolut schrumpfen, aber relativ

Welche Wahl hat Deutschland nicht?

- Deutschland kann nicht so weiter machen wie bisher (beggar thy neighbour-Politik)
- Wer den Euro will, muss langfristig für gleiche Inflationsraten der EWU-Mitglieder sorgen und
- kurzfristig ein 10 Jahre währendes Abweichen der Inflationsraten in die umgekehrte Richtung im Vergleich zu den letzten 11 Jahren anstreben

Was muss kurz- und mittelfristig geschehen? I

- EZB muss sich klar hinter Krisenstaaten stellen, d.h.
- Zinssätze stabilisieren z.B. durch Eurobonds oder Staatsanleihekäufe
- keine Banken-Rekapitalisierung durch öffentliche Hand
- kein Schuldenschnitt

Was muss kurz- und mittelfristig geschehen? II

- sofortiges Ende der Rezession fördernden Sparprogramme in den Krisenländern (Brüning'sche Sparpolitik in kolonialistischem Gewand)
- expansive Fiskalpolitik der Überschussländer

Was geschieht auf den Finanzmärkten?

- positive Reaktion auf glaubwürdige Ankündigung einer europaweiten Lohnkoordination
- Atempause muss für Ordnungspolitik (= Regulierung des Finanzsektors) genutzt werden!

Wir haben nicht mehr viel Zeit

diese Zusammenhänge zu
verstehen

und

entsprechend zu handeln.